

Wittgensteins Welt selbst hergestellt

DER »TRACTATUS« ALS TURM ZUM BASTELN UND BEGREIFEN



DAS BUCH

Wittgensteins Welt ist ein philosophischer Bausatz. Er lässt einen klassischen Text moderner Philosophie als dreidimensionales Gedankengebäude entstehen: den *Tractatus logico-philosophicus*. Dessen 526 komplexe Sätze über Logik und den Sinn des Lebens werden als »Tractatus-Turm« begreiflich gemacht.

Schritt für Schritt und Klebelasche für Klebelasche erschließt sich beim Basteln und Lesen eine komplexe logische Theorie, die über sich hinausweist. Philosophie wird zum Erlebnis. So verstand sie auch Ludwig Wittgenstein, nämlich als Tätigkeit, die uns verändert.

DER AUTOR

Hanno Depner, 1973 in Braşov/Kronstadt geboren, unterrichtet an der Universität Rostock und forscht über die Gestaltung von Wissen. Sein erster philosophischer Bausatz *Kant für die Hand* wurde in Museen ausgestellt und in TV-Magazinen, auf Konferenzen und Festivals international präsentiert. Der Autor ist Gewinner des Berliner Science-Slams und Beirat des Museums DenkWelten. Er schrieb und redigierte für verschiedene Print- und Onlinemedien sowie für Kulturinstitutionen in Berlin, wo er lebt.

HANNO DEPNER

WITTGENSTEIN'S
WELT
SELBST HERGESTELLT

MIT ANLEITUNG UND BAUSATZ

Der »Tractatus« als Turm zum
Basteln und Begreifen



PENGUIN VERLAG

- S. 7 **Warum Wittgenstein und warum dieses Buch?**
- S. 9 **Wer war Wittgenstein?**
- S. 12 **Wittgensteins Werk**

TRACTATUS-CRASHKURS

BASTELANLEITUNG

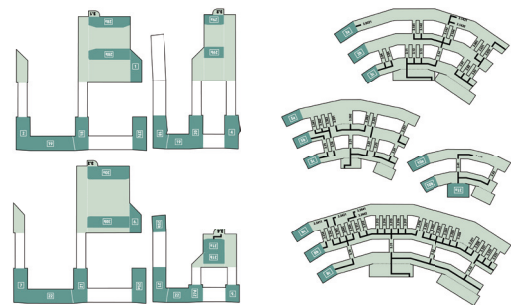
- S. 16 **Gliederung und Aufbau**
- S. 17 **Die 7 Hauptsätze des *Tractatus***

- S. 18 **Welt - Tatsache - Sachverhalt**
- S. 18 **Dinge**
- S. 20 **Logik als »Raum«**

Stufe 1

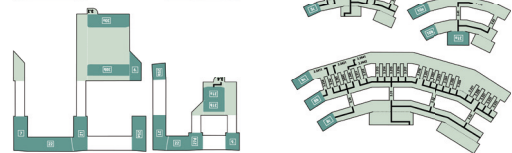
- S. 22 **Bild**
- S. 24 **Sinn - Möglichkeit - Wirklichkeit**

Stufe 2



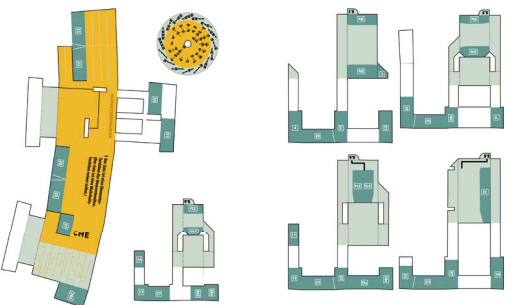
- S. 26 **Gedanke**
- S. 26 **Satz und Elementarsatz**
- S. 28 **Sagen und Zeigen**

Stufe 3



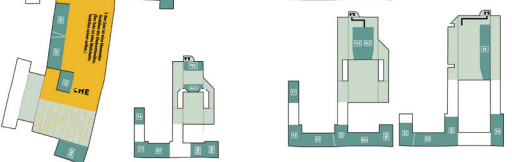
- S. 30 **Sinnklärung**
- S. 30 **Wahrheitstafeln**
- S. 32 **Sinnlose Sätze: Tautologien und Kontradiktionen**

Stufe 4



- S. 34 **Wahrheitsfunktion und Wahrheitsoperation**
- S. 36 **Das Subjekt als Grenze der Welt**
- S. 36 **Unsinn**

Stufe 5



- S. 38 **Allgemeine Form der Wahrheitsfunktion**
- S. 40 **Unlösbare Fragen und Lebensprobleme, Ethik und Ästhetik**
- S. 40 **Philosophie als kulturkritische Tätigkeit**

Stufe 6

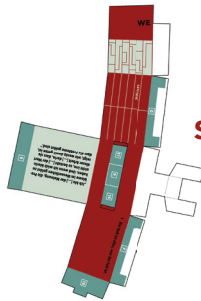
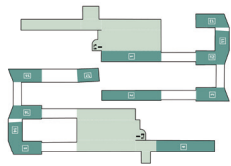
- S. 42 **Der *Tractatus* als Leiter**

Stufe 7

- S. 44 **Tractatus-Turm zusammenbauen ...**
- S. 46 **... und ausklappen**
- S. 48 **Widmung, Dank und Impressum**

Inhalt

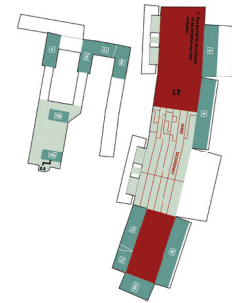
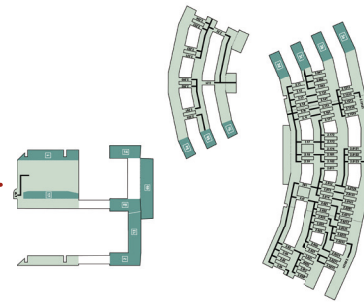
BASTELBÖGEN



Stufe 1

S. 49

S. 51

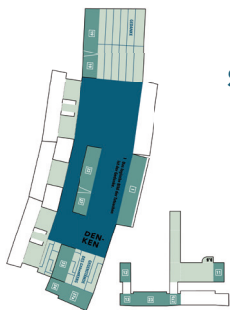


Stufe 2

S. 49

S. 53

S. 55

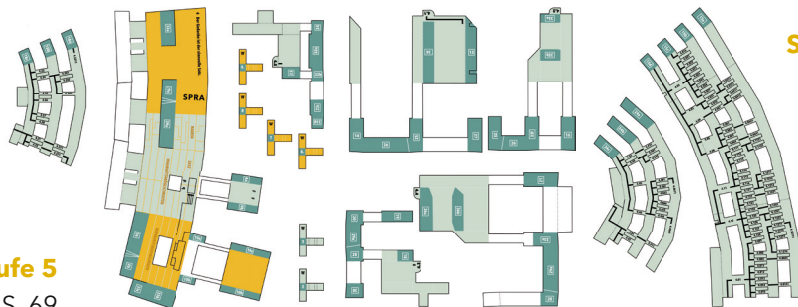


Stufe 3

S. 57

S. 59

S. 61



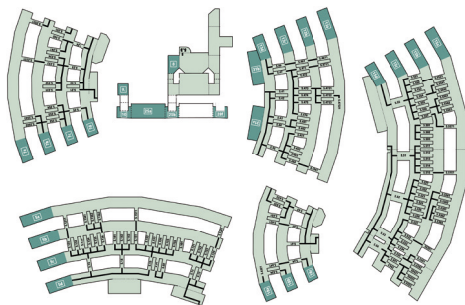
Stufe 4

S. 53

S. 63

S. 65

S. 67



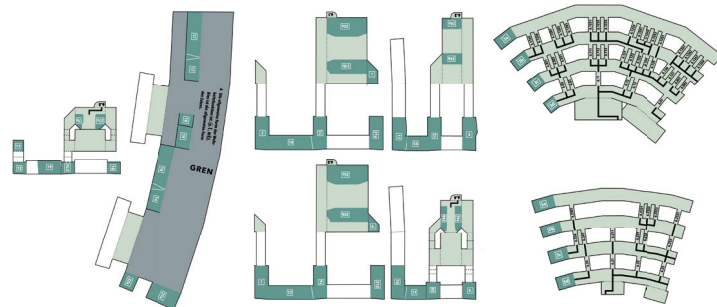
Stufe 5

S. 69

S. 71

S. 73

S. 75



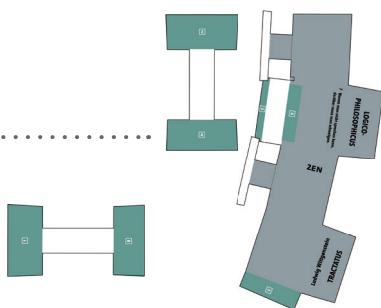
Stufe 6

S. 77

S. 79

S. 81

S. 83



Stufe 7

S. 83

S. 85

Warum Wittgenstein und warum dieses Buch?

EIN WEG IN DIE PHILOSOPHIE DES 20. JAHRHUNDERTS

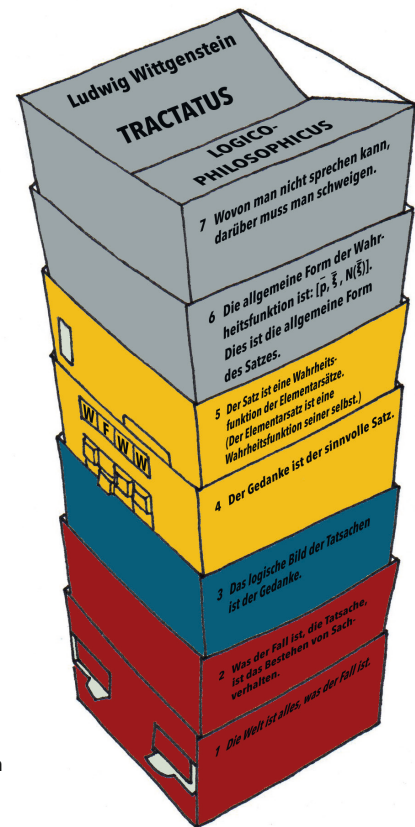
»Gott ist angekommen. Ich traf ihn im 5-Uhr-15-Zug.« In dieser spöttischen Bemerkung eines befreundeten Kollegen über Ludwig Wittgenstein klingt die Bewunderung mit, die dem Philosophen schon zu Lebzeiten entgegengebracht wurde. Die beeindruckende Ernsthaftigkeit, mit der er auftrat, prägt auch sein Werk.

Der *Tractatus logico-philosophicus*, Wittgensteins früher Geniestreich, gehört zu den faszinierendsten Texten nicht nur der Philosophie, sondern der Weltliteratur überhaupt. Das Buch verbindet logische Strenge mit einer betörenden ethischen Eindringlichkeit. Es entfaltet eine Konzeption von Welt und Sprache, die eine rigorose Begrenzung sinnvollen Sprechens vornimmt. Sie soll ein gelassenes, bescheidenes menschliches Selbstverständnis vorbereiten. Naturwissenschaft, Logik und Mathematik finden darin genauso ihren Platz wie Ethik, Ästhetik, das unsagbare Mystische und religiös-existentielle Fragen nach Lebenssinn und Unsterblichkeit. Wittgensteins schroffe Ablehnung jeglicher Spekulation über das Wesentliche des Lebens findet ihren Ausdruck im Schlusssatz:

»Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.«

Dieses Fazit ist zum geflügelten Wort geworden.

Philosophie ist keine Lehre, sondern eine Tätigkeit, darauf besteht Wittgenstein. Im *Tractatus* aktualisiert er Philosophie als Aufräumen sprachlicher und geistiger Verwirrung, das zu Eigenständigkeit ermächtigt. Das 20. Jahrhundert hat gezeigt, wie nötig der Hinweis auf die Möglichkeiten verantwortungsvollen Handelns ist – gerade angesichts aller naturwissenschaftlich-technischen Fortschritte, die allzu oft Verantwortungslosigkeit verschleiern und befördern.



So sieht der fertige Tractatus-Turm aus, vor dem Ausklappen der Nebensätze.

Tatsächlich entfaltete der *Tractatus* eine ungewöhnlich breite Wirksamkeit. Schon innerhalb der Philosophie nimmt das Werk eine Sonderstellung ein. Es gilt inzwischen als Gründungsdokument der Wende zur Sprache, des Schlüsselthemas der Philosophie im 20. Jahrhundert. Und es genießt, zumal in Verbindung mit Wittgensteins Spätwerk, höchste Anerkennung bei beiden großen Strömungen zeitgenössischer Philosophie: der Analytischen und der phänomenologisch geprägten Philosophie. Zahlreiche Einflüsse finden sich aber auch in Kunst und Kultur. Müsste sich die Fachwelt auf den wichtigsten Philosophen des 20. Jahrhunderts einigen: Es wäre wohl Wittgenstein. Bekannter sind einer breiten Öffentlichkeit höchstens die politisch umstrittenen Denker Jean-Paul Sartre und Martin Heidegger.

Die Lektüre des *Tractatus* ist gleichzeitig leicht und schwer. Der Stil ist sowohl von präziser Klarheit als auch von verwirrender Rätselhaftigkeit und dabei von berückender Schönheit. Die rund 80 Seiten sind an einem Tag schnell gelesen. Doch ein Gefühl von Verständnis wird sich immer nur aufflackernd einstellen. Das Dunkle und Rätselhafte des *Tractatus* liegt an seiner ins Extrem getriebenen Ambivalenz. Einerseits gleicht er über weite Strecken einem Fachbuch, mit logischen Notationen und Formeln,

WARUM WITTGENSTEIN UND WARUM DIESES BUCH?

Fachvokabeln und Verweisen auf Spezialdiskurse. Andererseits brüskiert der Text Ansprüche auf Begründung und Kohärenz mit apodiktischen Behauptungen poetischer Anmutung, die schließlich die eigenen Sätze des *Tractatus* zu »Unsinn« erklären. Beide entgegenstehenden Perspektiven sind in einem vielschichtigen Textaufbau angelegt, der immer wieder neue Lektüren herausfordert.

WAS KANN »WITTGENSTEINS WELT«?

Zu diesem inspirierenden Werk will der vorliegende Bausatz einen neuen Zugang eröffnen, der sowohl Wittgenstein als auch unserer multimedialen und pluralistischen Zeit gerecht wird. Neben Erläuterungen über Hintergründe, Begriffe, Symbole und Argumente finden sich im hinteren Teil 19 Bastelbögen. Sie lassen sich zum »Tractatus-Turm« zusammenbauen. Schritt für Schritt ergibt sich dabei ein überraschender Überblick über den *Tractatus logico-philosophicus*. Nötig sind nur gewöhnlicher Flüssigklebstoff und ein paar Stunden Zeit.

Der »Tractatus-Turm« erfüllt mehrere Funktionen. Dem interessierten Einsteiger will er eine verlässliche und nachhaltige Einführung sein. Die Texterläuterungen informieren ausgewogen und übersichtlich gegliedert über wichtige Aspekte des Werkes, dessen komplex verästelte Struktur sich vollständig im Turmmodell wiederfindet. Vorwissen ist nicht nötig. Zusammenkleben, Auseinanderziehen und Bedienen der verschiedenen Turm-Elemente ermuntern im Zusammenspiel mit den Erläuterungen zur sorgfältigen Beschäftigung mit dem *Tractatus*. Inhalt und Aufbau werden auf unterhaltsame und anregende Weise begreiflich.

Dem philosophisch Vorgebildeten oder der Wittgenstein-Forscherin eröffnet der Tractatus-Turm eine ungewohnte Perspektive. Besonders Experten können nicht bloß die Abbildung der *Tractatus*-Struktur entdecken, sondern darüber hinaus auch Analogien, Anspielungen und hoffentlich Anregungen zu eigenen Ideen, die sie selbständig weiter bedenken mögen. Im besten Fall werden eingefahrene Gewissheiten auf ähnliche Weise in Frage gestellt, wie das allgemein im Umgang mit Philosophie und Kunst geschieht.

Bastelnd erschließt sich allen Lesern die materielle Seite des Denkens. Sie wird sogar in der Philosophie, die sich als redende und heute besonders als schreibende Zunft versteht, gemeinhin übersehen: Das gesprochene Wort ist unsichtbar und die Materialität der Schrift entzieht sich – wie die Hardware des Computers – im normalen Gebrauch der Aufmerksamkeit. Der vorliegende philosophische Bausatz hingegen nimmt eine Einsicht des späten Wittgenstein ernst, der bemerkte:

»Wenn wir über den Ort sprechen, wo das Denken stattfindet, haben wir ein Recht zu sagen, dass dieser Ort das Papier ist.«

Der Bausatz *Wittgensteins Welt* inszeniert die Materialität des Denkens als aufklärerischen Prozess: Wissen entsteht nicht als reibungsloser Konsum von Informationen, sondern muss von Menschen mit ihren unterschiedlichen Körpern und individuellen Fähigkeiten in spezifischen Situationen immer neu hergestellt werden. Es ist auf verantwortungsvolles Handeln angewiesen.

Einen eindeutigen oder garantierten Effekt von *Wittgensteins Welt* gibt es freilich nicht. So etwas würde dem Konzept von Philosophie widersprechen, das Wittgenstein und das vorliegende Buch vertreten. Der Bausatz kann insofern auch ganz verschieden genutzt werden. Es kann allein oder in Gruppen gebastelt werden – mit oder ohne Lektüre der Texterläuterungen –, wobei der *Tractatus*-Text zum Vergleich herangezogen werden kann oder nicht. Wer nicht basteln mag, kann die Anleitung zum Zusammenbauen ignorieren und nur die Erläuterungen lesen – und zwar von vorne nach hinten oder andersherum und auch selektiv. Ganz beliebig ist der Umgang mit dem Bausatz allerdings nicht. Wer den Tractatus-Turm im Anschluss ordentlich bedienen will, sollte sich an die Reihenfolge beim Zusammenkleben der Laschen halten. Anschließend wird es möglich sein, den Tractatus-Turm als Modell »hinter sich zu lassen«, so wie Wittgenstein es für die Sätze des *Tractatus* vorsah – mit dem großen Versprechen an den verständigen Leser: »Erst dann sieht er die Welt richtig.«

Wer war Wittgenstein?

DIE WITTGENSTEINS IN WIEN

Ludwig Wittgenstein wird am 26. April 1889 in Wien geboren, als jüngstes von acht Kindern einer kulturell engagierten Großindustriellenfamilie. Sein Vater Karl ist als Gründer des ersten österreichischen Eisenkartells zu bedeutendem Reichtum gekommen; wegen seiner profitorientierten, nicht unumstrittenen Geschäftspraktiken und seiner Wanderjahre in den USA wird er »der Amerikaner« genannt. Die Mutter Leopoldine, wie ihr Mann aus dem assimilierten jüdischen Bürgertum stammend, spielt hervorragend Klavier. Im Palais Wittgenstein in der Alleegasse, wo sieben Flügel stehen, werden die Künste gefördert. Musiker wie Gustav Mahler und Johannes Brahms gehen ein und aus. Mit Unterstützung der Tochter Hermine, die selbst malt, sammelt der Vater Werke von bildenden Künstlern wie Klimt, Schiele, Kokoschka, Rodin, und er beteiligt sich finanziell am Ausstellungshaus der Wiener Secession.

Im Wien der Jahrhundertwende wird mit den Bedingungen der Moderne gerungen wie an kaum einem anderen Ort der Welt. Die atonale Musik von Arnold Schönberg revolutioniert die klassische Klangkunst. Wittgenstein lernt durch seine Schwester Margarethe die Psychoanalyse Sigmund Freuds kennen sowie die Bauten von Adolf Loos, dem funktionalen Erneuerer der Architektur. In der Hauptstadt des Habsburgerreiches, das seinem Ende entgegensteuert, erneuert sich die Bewegung des Zionismus, während zugleich ein radikaler Antisemitismus den Nationalsozialismus vorbereitet. Der Satiriker Karl Kraus spricht von der Metropole als »Forschungslaboratorium der Weltzerstörung«.

Auch in der Familie Wittgenstein herrscht eine angespannte, konfliktreiche Atmosphäre. Mittelmäßigkeit wird verachtet. Der autoritäre, nonkonformistische Vater stellt höchste Ansprüche an seine fünf Söhne. Drei Brüder Wittgensteins werden sich das Leben nehmen. Als der vierte,



Ludwig Wittgenstein im Jahr 1919/1920: Der *Tractatus* ist vollendet, Wittgenstein arbeitet als Volksschullehrer

der Pianist Paul, im Krieg einen Arm verliert, entwickelt er mit äußerster Disziplin eine neue Spieltechnik, die er in Konzertsälen weltweit vorführt. Eigenmächtig modifiziert er ein Klavierkonzert, das Maurice Ravel ihm »für die linke Hand« geschrieben hat, um noch mehr zu brillieren.

Wie seine Brüder erhält Ludwig Wittgenstein zunächst Privatunterricht. Im Gegensatz zu ihnen scheint er höchstens technisch begabt. Der in sich gekehrte Junge interessiert sich für Mechanik. Im Alter von zehn Jahren konstruiert er aus Holzstäbchen und Draht eine Nähmaschine, die tatsächlich funktioniert. Auf einer öffentlichen Realschule in Linz, die er schließlich wegen mangelnder Griechischkenntnisse besucht, ist er kein guter Schüler und gilt als Sonderling mit befremdlichen Umgangsformen. Ein Gruppenfoto aus dieser Zeit zeigt ihn mit Mitschülern, darunter Adolf Hitler, der in eine andere Klasse geht.

VON DER MECHANIK ZUM WESEN DER WELT

Wittgenstein nimmt zunächst ein Maschinenbau-Studium auf, erst in Berlin, dann in Manchester. Während der Beschäftigung mit Fluggeräten und der Optimierung eines Flugzeugantriebs zur Patent-Anmeldung beginnt er, sich mit Mathematik auseinanderzusetzen. Als deren

WER WAR WITTGENSTEIN?

Grundlage wird in jener Zeit die Logik untersucht. Der führende deutsche Logiker, Gottlob Frege, verweist Wittgenstein an den Engländer Bertrand Russell, der an der Universität Cambridge lehrt. Der ist zunächst befremdet von der hitzköpfigen Genialität, mit der sein neuer Schüler auftritt, freundet sich aber bald mit ihm an, trotz dessen ermüdender Klagen über die eigene Unzulänglichkeit und der strapaziösen Diskussionen mit ihm. Russell ermutigt ihn nachhaltig, seine Gedanken weiter zu verfolgen. Nach einer grundsätzlichen Kritik durch Wittgenstein an seinen Theoremen beschließt er sogar, die logische Grundlagenforschung dem Jüngeren zu überlassen.

Trotz solcher Anerkennung fühlt sich Wittgenstein im Umfeld der Universität unbehaglich. Er sucht in der Wissenschaft nicht nach intellektueller Überlegenheit, sondern nach seelischem Gleichgewicht und einer abgeklärten Lebenshaltung, wie er sie im Zentrum der Werke von religiösen Denkern wie Pascal, Kierkegaard oder Tolstoi sieht. Sein eigenes Verhältnis zur Religion ist so innig wie distanziert:

»Ich bin zwar kein religiöser Mensch, aber ich kann nicht anders: ich sehe jedes Problem von einem religiösen Standpunkt.«

Seine inneren Nöte notiert Wittgenstein in Geheimschrift. In diesen Passagen seiner Tagebücher offenbart sich auch der ständige Kampf mit seiner Sexualität und sein Ideal der Keuschheit, das Liebesbeziehungen schwierig macht.

In Cambridge lernt er David Pinsent kennen. Ihm wird er den *Tractatus* widmen, an dem er bald zu arbeiten beginnt. Gemeinsam unternehmen sie ausgedehnte Reisen, etwa nach Norwegen, wo Wittgenstein sich eine Blockhütte baut, in die er sich öfter zurückzieht. Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs meldet er sich freiwillig:

»Vielleicht bringt die Nähe des Todes das Licht des Lebens. Möge Gott mich erleuchten.«

Und tatsächlich verbindet sich seine logische Forschung zunehmend mit den grundlegenden Problemen des Lebens, wie sie traditionell in Metaphysik, Ethik und Theologie behandelt werden.

»Ja, meine Arbeit hat sich ausgedehnt von den Grundlagen der Logik zum Wesen der Welt.«

Das Logikverständnis von Frege und Russell hat Wittgenstein damit endgültig hinter sich gelassen. Er beendet den *Tractatus* im letzten Kriegsjahr. Aus italienischer Kriegsgefangenschaft entlassen, setzt er um, was der letzte Satz seines Werkes gefordert hatte: »Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.« Er beginnt ein Leben, das dem richtigen Handeln gewidmet ist. Eine tiefe Zäsur.

VERSUCH EINES WERKTÄTIGEN LEBENS

Nach dem Krieg verschenkt Wittgenstein sein gesamtes Erbe an seine Geschwister. »Sie wollen also finanziellen Selbstmord begehen«, stellt der beauftragte Notar resignierend fest. Schon einige Jahre vorher hatte Wittgenstein bedürftigen Künstlern eine große Summe über einen befreundeten Verleger zukommen lassen, wovon der Maler Oskar Kokoschka und Dichter wie Georg Trakl und Rainer Maria Rilke profitierten.

Wittgenstein absolviert nun eine Lehrerausbildung. Er arbeitet in den Ferien als Gärtnereihilfe in einem Kloster und schließlich als Volksschullehrer in abgelegenen Dorfschulen der Wiener Umgebung. Seine Unterrichtsmethode ist praktisch ausgerichtet: Er lässt seine Schüler die Bewegungen der Sterne beobachten oder eine Katze sezieren. In Otterthal verfasst er ein fortschrittliches *Wörterbuch für Volksschulen*. Seine unkonventionelle und fordernde Art führt immer wieder zu Konflikten mit den Eltern. Nachdem er einen Schüler auf den Kopf geschlagen hat - Körperstrafen sind in jener Zeit normale pädagogische Maßnahmen - und dieser ohnmächtig wird, quittiert Wittgenstein den Schuldienst. Wieder nimmt er eine Stelle als Gärtnereihilfe in einem Kloster an, in dessen Geräteschuppen er logiert.